

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mark.

Interate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, wozu die 9 Uhr-Ver-
mittlung, größerer bezogen Zust
zur erben.

Interatenspreis
für die vierteljährliche Correns-
Zeile oder deren Raum 15 Hg.

Fünfundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Interate besterben sämtliche
Annoncen-Bureau.

N^o 214.

Freitag, den 12. September.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Zeitungsverf. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geßstraße 67.

Politische Tagesübersicht.

Halle, 11. September.

Die Reichskorrespondenz wick über die bevorstehende Kaiserjubiläumfeier folgende zu berichten: Die Anwesenheit der Staatsmänner verleiht der Jubiläumfeier den Charakter eines Ereignisses von europäischer Wichtigkeit, und wir meinen nicht zu irren, wenn wir glauben, daß zwischen den Käuern und ihren Ministern die grundlegenden Vereinbarungen für eine friedliche aber zugleich entscheidende Politik der Interessendifferenz der europäischen Weltmächte gelegt werden dürften.

Die Vorunterführung für die Verhandlung des Seemates über die Kollision des „Hohenstaufen“ wird, wie die W. Z. hört, mit Eifer betrieben. Berechnungen und Beschreibungen des beschädigten Schiffes durch Sachverständige haben bereits stattgefunden. Zur Orientierung bei den Verhandlungen ist der „Hohenstaufen“ von verschiedenen Seiten photographisch aufgenommen.

Für Bremen wird der heutige Tag, der 10. Sept. 1884, für alle Zeiten von höchster Bedeutung sein und bleiben, denn an diesem Tage ereignet die alte, seit Jahrhunderten bestehende Freiheitsfeier ihr Ende und der Eintritt Bremens in die Zollverein wird von der Bürgerschaft beschlossen werden. Wenn früher die Stimmung entschieden gegen den Zollverein war, so ist nun augenblicklich der Ansicht, daß, auf Grund der mit Preußen vereinbarten Bestimmungen, Bremen einer guten Zukunft entgegengeht.

An dem heutigen (10. September) Hauptfeste der Versammlung der Gustav Adolf-Stiftung hielt Professor Dr. Sachse von Personen in der von Anhängern der gestifteten Kirche die Festpredigt. Die darauf folgende erste öffentliche Versammlung wurde von dem Vorsitzenden Professor Dr. Friede mit einer Rede eröffnet, woran sich Begrüßungen des evangelischen Oberkirchenrats durch den Prediger von der Holz, des nationalen Landes-Konfessionsrats, des Konfessionsrats und der evangelischen Kirche Siebenbürgens und anderer angeschlossen. Dr. von Krieger erläuterte den Generalbericht des Centralvorstandes. Bei der Festtafel wurde an Seine Majestät der Kaiser das folgende Telegramm gerichtet: Am Fuße des Hohenstaufens, den Em. Majestät für immer dem deutschen Volke zur herrschenden Reichspräsidenten gemacht hat, bringt heute die 33. Hauptversammlung des Seemannsvereins der Gustav Adolf-Stiftung, Männer aus Altdenksland und weiter her, dem allgeliebten und allverehrten Kaiser aus tiefstem patriotischen Herzen ein begeistertes Hoch und gesteht sich, ihren ehrsüchtvollsten Wunsch zu den Füßen des erhabenen Protectors der Gustav Adolf-Sache niederzulegen.

In der am Dienstag in Breslau stattgehaltenen 8.

Katholiken-Versammlung nahm die Section für soziale Fragen eine Resolution an betreffend die Gründung katholischer Arbeitervereine, sowie die Austreibung und Behinderung religiöser Orden und sprach dem Centrum für die Vertretung der Interessen des Handwerkerstandes Dank aus. Abends fand eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Abgeordnete Wegner über die schädlichen Folgen der Gewerbfreiheit und der Klientel Mitleid über die Lösung der sozialen Frage sprach. Darauf wurde die Katholiken-Versammlung geschlossen.

Ueber eine neue Form der Deutschenhege herrscht seit einigen Wochen in den deutschen Kreisen der russischen Ostprovinzen große Aufregung. Zwei, um Ausland sehr verdiente Männer, Friedensrichter im Konowischen Gouvernment, haben plötzlich ohne Angabe von Gründen ihren Abschied erlassen; ihr einziges Vergehen war, deutscher Abkunftung zu sein. Der Eine, Baron Hohen, dient dem russischen Staate seit 21 Jahren, der Andere, Baron Hubberg, seit 24 Jahren. Im letzten polnischen Aufstand wurde Baron Hubberg für seine Treue um den größten Teil seines Vermögens gebracht; aber unbekümmert darum fuhr dieser Mann fort, in seiner demoralisirten Gegend das Rechtsgeschäft zu wecken und gegen die epidemische Heuschrecke der russischen Verwaltung zu kämpfen. Als vor zwölf Jahren das Amt eines Friedensrichters eingeführt wurde, wurde es ihm für seinen Kreis übertragen, ein Amt, wofür u. A. die Kenntniß der deutschen, russischen, polnischen, lettischen und litauischen Sprache gefordert. Mit seltener Arbeitskraft und einer in Ausland unerhörten Gerechtigkeitsliebe waltete er seines Rufes zum Danke der Bevölkerung. Und nun fällt er plötzlich als ein Opfer der Deutschenhege Krieger und Wälfen. Bei der letzten Session erpübten die beiden jetzt gemäßigten Herren den Dank der Kommission, weil bei ihnen Alles in Ordnung gefunden worden war, während bei dem benachbarten Friedensrichter, einem Russen Namens Klischanowski, in Geld und Altem nicht Alles war, wie es sein sollte. Der Rufse bleibt, und die Deutschen haben ihren Abschied erlassen. Da Baron Hubberg mit alten deutschen Adelsfamilien (auch mit den Veinigen) verwandt ist, dürfte die Angelegenheit wohl noch nicht als beendet anzusehen sein.

Der belgische Senat nahm mit 40 gegen 25 Stimmen die Schulgesetzvorlage in der von der Kammer votierten Fassung an. Ein Senator entließ sich der Abstimmung. Darf man den englischen Wälfen Glauben schenken, so wäre die formelle Kriegserklärung von Seiten Chinas an Frankreich bereits erfolgt. Die „Times“ weist darauf hin, daß China durch diese Kriegserklärung in den Stand gesetzt werde, von den anderen Mächten die strenge Beobach-

tung der Pflichten Neutraler zu fordern. Insbesondere würden die Franzosen nicht mehr in der Lage sein, die bisherigen Erleichterungen beim Einnehmen von Kohlen zu genießen. Die „Wall Mail Gazette“ hebt ebenfalls hervor, daß die französische Kriegsflotte nach erfolgter Kriegserklärung nicht mehr in Stande ist, in den britischen Stationen sich mit Kohlen zu versehen. Daß die englischen Wälfen sich mit Kohlen zu versehen, die trübsten Prospekten an die Adreße Frankreichs zu richten, kann nicht übersehen. Vor allem sollen die Franzosen von neuen Gebietsverwerbungen zurückgefordert werden, und die „Times“ verleiht unter anderem, daß der Erwerb von Formosa oder Hainan nur zu weiteren Opfern an Geld und Menschenleben führen würde, während Frankreich nur die armselige Genugthuung habe, an den chinesischen Küste gewisse Unheil angerichtet zu haben. Inzwischen liegen aber noch keine authentischen Mitteilungen darüber vor, daß die formelle Kriegserklärung in der That erfolgt sei. Nur aus einigen Altem der chinesischen Regierung könnte der Schluß gezogen werden, daß der Krieg unmittelbar bevorsteht. So wird dem „Reuter'schen Bureau“ aus Shanghai von heute telegraphirt, daß die chinesischen Behörden bereits die Operationen für die Absperrung der Einfahrt des Boojungflusses durch mit Steinen gefüllte Käfne begonnen hätten. — Aus Frankreich ist andererseits bisher keinerlei authentische Befähigung der englischen Wälfen eingetroffen.

Aus Warschau wird gemeldet: Am Montag Abend besuchten der Kaiser und die Kaiserin die Balletvorstellung im großen Theater. Gestern Mittag fand im Sankt-Jakobi-Palaste großer Empfang der Notabilitäten statt. Nachmittags besuchten die Majestäten das Militärhospital und sodann die Alexander-Marien-Erziehungsanstalt für Jungfrauen. In letzterer verleiht die Kaiserin eigenhändig Besichtigungen an diejenigen, welche die Anstalt jetzt verlassen. Beim Passiren der Straßen wurde das kaiserliche Paar überall von der Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt. Abends fand bei dem Gouverneur Gurlo eine große Ballschicht statt.

Das „Berl. Tagebl.“ weiß Folgendes gelegentlich der Ankunft des Kaisers in Warschau zu berichten: Schon eine Stunde vor der Ankunft des Kaisers waren die Straßen, welche er passieren sollte, gesperrt; Niemand durfte quer über die Straße gehen. Fremde sieht man nur sehr wenige in der Stadt; alle Hôtels stehen leer. Die Illumination war glänzend; auch die Kinnighäuser und Trottoirs waren mit Laternen garnirt. Doch darf man sich durch diese Illumination nicht über die Unzufriedenheit des Volkes täuschen lassen. Während des Einzugs durfte in den Straßen, welche der Kaiser passierte, kein Fenster geöffnet werden, Niemand an einem Fenster stehen. In kleinen Distanzen waren in

Die Wille am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Großer Himmel, was mag geschehen sein,“ sagte Elisabeth ätzend.

„Der Schall kam von der Landstraße her,“ antwortete Mr. Waller. „Ich will mich sogleich erkundigen, Frau Eichenbach, bleiben Sie lieber im Hause!“ und mit diesen Worten eilte er fort, während Elisabeth ihm, so schnell sie konnte, folgte. Sie hatte indeß die Veranda noch nicht betreten, als ihr der Kaufherr in der größten Aufregung entgegenkürte:

„Frau Eichenbach, es ist entweder ein großes Unglück oder ein Verbrechen geschehen! Herr Albrecht!“

„Altmächtiger Himmel!“ rief Elisabeth, „was ist Herr Albrecht widerfahren, Karl?“

„Vor kaum drei Minuten hörten wir auf der Landstraße einen Schuß fallen, den auch Sie vernommen haben müssen, denn der fremde Herr ist mir soeben begegnet. Auf der Stelle lief ich hin und sah bald einen Mann am Erdboden liegen, in dem ich zu meinem Schrecken Herrn Albrecht erkannte, der aus einer Brustwunde blutete. Er war bestimmungslos und da schon mehrere Nachbarn herbeikamen, bin ich hergeil, um Ihnen die Mitteilung zu machen, und anzufragen, ob er hierher oder in seine Wohnung gebracht werden soll.“

Elisabeth, die den Zusammenhang dieses schrecklichen Ereignisses nicht zu begreifen vermochte, ihn jedoch theilnehmend anhe, sah zu ihrer Verwunderung, daß Karl nicht den geringsten Anstoß gegen Ludwig Albrecht hegte, daß die Sache also, wie sie sich aus verhalten mochte, ihr allseitiges Geheimnis war. Sie war also bereit, sie als einen Unfallsfall anzusehen, und ebenso bereit, den Vetter ihres verstorbenen Mannes für den Augenblick wenigstens in der Wille aufzunehmen. Sie trug deshalb Karl auf, den Verwundeten herein zu bringen und dann schnell den Doktor Wälfen zu holen.

Wie immer, so bewachte Elisabeth auch hier ihre Ruhe und Besonnenheit, feute sich aber dennoch, den Doktor wie den Zuführer Wälfen, ihren Kurator, unerwartet auf der

Landstraße zu sehen. Beide waren schon auf der Unglücksstätte, wofin ihnen Karl folgte.

Jetzt lehrte Mr. Waller zu Elisabeth zurück, und sagte in besorgtem Ton:

„Der Mann ist, wie ich glaube, schwer verwundet, Frau Eichenbach, und hat das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt.“

„Sollte noch Hilfe möglich sein?“ fragte Elisabeth.

„Günstigerweise ist ja zufällig unser Hausarzt gekommen.“

„Das trifft sich sehr günstig, da jedenfalls schneller Beistand erforderlich ist, denn möglicherweise hat der Unglückliche noch eine zweite Verwundung, da die, welche ich gesehen, nicht von einem Schusse, sondern von einem Stiche herzu rühren scheint. Uebrigens ist mir der Mann auf meinem Wege hieher begegnet und mir durch sein finstres, verführtes Gesicht aufgefallen.“ und er erzählte er das auf der Chaussee stattgefundene Zusammentreffen mit dem Landmann. Elisabeth hörte ihm aufmerksam zu und glaubte aus seinem Bericht schließen zu können, daß Ludwig Albrecht es auf Selbsterlöschung abgesehen und daß er gegen diesen ein Verbrechen beabsichtigt hatte, das Gottlob sehr vermindert worden war. Mr. Waller fügte noch hinzu:

„Der Herr ist, wie ich eben gehört, ein Verwandter Ihres verstorbenen Mannes und noch in Ihrem Geschäft thätig.“

„Ja, Mr. Waller, und deshalb habe ich angeordnet, ihn hierher zu bringen.“

In diesem Moment näherten sich Doktor Wälfen und sein Bruder, und als sie Elisabeth flüchtig begrüßten und viele die Herren eben so flüchtig vorgestellt, sagte der Doktor schnell:

„Ein Glück ist's, Frau Eichenbach, daß ich meinen Bruder, welcher Sie sprechen wollte, begleitet habe.“

„Wie sieht es mit Herrn Albrecht?“ unterbrach ihn Elisabeth.

„Er ist allerdings schwer, doch glaube ich, so weit es sich bis jetzt beurtheilen läßt, nicht lebensgefährlich verwundet, obgleich der Blutverlust ihm sehr geschädigt hat. Des Bewußtseins ist ihm übrigens wieder gekommen, und er will durchaus nicht hierher, sondern nach seiner Wohnung gebracht werden.“

„Kann das geschehen, Herr Doktor?“ fragte Elisabeth.

„Wir würden ihn durch Wiederbruch nur aufregen, entgegnete der Arzt, „und das könnte ihm eben so gefährlich werden wie die Fahrt nach der Stadt. Ich habe ihm versprochen, ihn in meinen Wagen einzubringen.“

Jetzt kam eilich Karl herbei und sagte:

„Herr Doktor, Herr Albrecht möchte so schnell wie möglich fort und läßt auch der Herrn Zuführer bitten, ihn zu begleiten, da er ihm eine wichtige Mitteilung zu machen hat.“

„So lassen Sie uns gehen,“ erwiderte Doktor Wälfen.

„Haben Sie die Güte, Frau Eichenbach, mit einige Decken und Leintücher und etwas Wein mitzugeben, und ich denke, wir werden glücklich mit ihm in seiner Wohnung anlangen,“ und damit entfernten sich die Brüder nach kurzem Gruß, gefolgt von Mr. Waller, welcher den Verwundeten noch einmal sehen wollte.

Als nach einer Weile Mr. Waller zurückkehrte, sagte er: „Der Wagen ist fortgefahren, Frau Eichenbach, und so gut es ging, haben die Herren die Verwundeten gebettet. Und jetzt will auch ich mich Ihnen empfehlen, denn Sie bedürfen der Ruhe, und ich werde mich morgen, bevor ich abreise, erkundigen lassen, wie es um den Patienten steht!“

„Mr. Waller,“ entgegnete Elisabeth, „möchten Sie nicht bleiben, bis die Herren zurückkommen?“

„Wenn Sie es wünschen, genüß, Frau Eichenbach,“ entgegnete er freundlich, obwohl einigemmaßen überaus.

„Es mag rathsam sein,“ fuhr sie mit unmerklicher Erregung fort, „daß wir die Nachricht abwarten, die Doktor Wälfen und sein Bruder bringen werden. Davon wird es abhängen, ob der Fall zur gerichtlichen Anzeige gebracht werden muß!“

„Sollte das erforderlich sein?“ fragte der Amerikaner.

„Wir werden die Ansicht des Zuführers hören.“

Beide setzten sich, und es trat ein reinliches Schweigen ein, das Mr. Waller endlich durch die Bemerkung unterbrach:

„Es ist freilich nicht erwiesen, daß Herr Albrecht sich den Dolchschuß beigebracht hat, doch wird er sich darüber gewiß aussprechen. Selbstamer Weise kann ich nicht des Gedankens nicht erwehren, daß er, wenn gleich Ihr Verwandter, mit bösen Absichten im Gebirch verdeckt gewesen ist!“

dieser Straßen überall infolge der Ärzte und Heilgehilfen mit Verbandszeug posirt.

Leute, deren Verwundete oder Verworfene auch nur dem Namen nach verständig waren, wurden in der Stille und ohne Angabe irgend welchen Grundes verhaftet. So wollte man auch einen Kaufmann verhaften, dessen Bruder einmal unter einem Verdacht gestanden; zufälligweise war jedoch der Kaufmann in Karlsruhe abwesend. Um nun nicht leer auszugehen, verhaftete man den gerade im Komptoir anwesenden Buchhalter. Derselbe sitzt noch heute. Der Besichtigte eines hohen polnischen Aristokraten kam vor ein paar Tagen mit der Bahn hier an; beim Verlassen des Coupés flog ihm der Hut davon; er legte sich eine Keffemise auf, bestieg eine Droschke und fuhr zu einem Hutmacher. Als er den Laden desselben verließ, wurde er als verdächtig fihrt und erst, als er auf dem Konsulat rekognosziert war, wieder freigelassen.

Weitere, in Hamburg von der Küste Westafrikas eingetroffene Berichte stellen es ziemlich außer Zweifel, daß die Belegung des erst vor Kurzem durch Dr. Nachtigal unter unter deutsches Protektorat gestellten Gebietes bei Bagaida und Little-Hopo auf direkten Befehl des englischen Gouverneurs von Duita geschah, doch war es nicht eine Fahnenstange, sondern ein Grenzpaß, welcher ausgehoben und zertrümmert wurde. Dieser Grenzpaß hatte Dr. Nachtigal nach vorheriger Verständigung mit den eingeborenen Häuptlingen gegen die englische Grenze bei Nkash nördlich von Lokome errichtet und mit einem Schilde „kaiserlich deutsches Protektorat“ versehen lassen. Der zweite Grenzpaß bei Gumb-Gaffe, den die Deutschen unter Zustimmung Dr. Nachtigals selbst aufgesperrt hatten, wurde dagegen von der durch die Engländer gegen die Deutschen verlegten Kanjoni-Barriere ausgehoben und fortgeschleppt. Zu dem Stamme des Königs Lawon gehören die bekannten Wilson und Ganev, welche als Geiseln eine Reihe nach Deutschland antreten mußten, auch einige Zeit in Berlin waren und von der „Möve“ nach ihrer Heimath zurückgebracht wurden. Einem aus Little-Hopo vom 20. Juli datirten Briefe zufolge waren bei ihrer Anwesenheit daselbst Dr. Nachtigal sowie Dr. Buchner krank. Es herrschte viel an Fieber, letzterer war magenleidend, während der Sekretär Müllers so krank war, daß er sich gar nicht sehen ließ.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. September.

Der Kaiser hatte gestern Nachmittag, nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt, eine Konferenz mit dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Tullamer, Abends besuchte der Kaiser das Theater und nach dem Schluß der Vorstellung fand sodann bei den kaiserlichen Majestäten eine kleinere Theegesellschaft statt. Am heutigen Vormittage ließ der Kaiser sich die laufenden Vorträge halten, empfing den Generalquartiermeister der Armee Grafen von Waldersee und arbeitete mit dem Chef des Stabes. Nachmittags 1 1/2 Uhr empfing der Kaiser in besonderer Lieblichkeit den neu ernannten Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika Mr. Kasson, um aus den Händen desselben das Schreiben seines Präsidenten entgegenzunehmen, wodurch dasselbe als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe beglaubigt wird. Als Vertreter des auswärtigen Amtes war beim Empfang des Gesandten der Unterstaatssekretär Dr. Busch zugegen, während mit der Einführung desselben der Ceremonienmeister Graf Denhausen beauftragt war. — Mr. Kasson hatte dann auch die Ehre, bei der Kaiserin eingeführt zu werden, welche denselben, umgeben von den diensttuhenden Damen und Herren ihres Hofstaates, empfing. — Der Kaiser unternahm Nachmittags in Begleitung des

Elisabeth antwortete nicht gleich, aber nach einer Pause sagte sie mit leichtem Grinsen und nicht ohne tiefe Bewegung:

„Mr. Walker, Sie sind unversehbar vom Himmel ausgefallen, für mein Leben bedeutungslos zu werden, und in dieser Ueberrumpelung will ich offen mit Ihnen reden und mich Ihnen anvertrauen.“

„Ich weiß Ihr Vertrauen zu würdigen, Frau Eichenbach,“ erwiderte er mit und schloß die Amerikaner, „aber seien Sie zugleich überzeugt, in mir einen treuen Freund zu finden.“

„Wohlan denn, Mr. Walker,“ sagte Elisabeth, „so hören Sie, was ich Ihnen in Bezug auf das Ereigniß dieses Abends zu sagen habe.“

Und nun erzählte sie dem Freunde Helbert Wendtorffs von Ludwig Albrechts lebensgefährlicher Liebe zu ihr, die ihre Mutter durchschaut hatte, von der sie selbst aber bis dahin keine Ahnung gehabt, und wie er, eine günstige Gelegenheit wahrnehmend, sich gerade an diesem Nachmittag erklärt und ihre Hand begehrt habe.

„Ich lehnte seinen Antrag entschieden ab,“ fuhr sie fort, „was ihn in die höchste Anfechtung versetzte und zu Worten hinriß, die er bei vorheriger Besinnlichkeit gewiß nicht gesprochen haben würde. Er bezog sich dabei auf Thatsachen aus früherer Zeit, die es auf eine mir unangenehme Weise erfahren haben muß, er wußte sogar, daß Herr Wendtorff — hier zitterte ihre Stimme leicht, — aus Valparaiso nach seiner Vaterstadt kommen würde und hatte daraus wohl den Schluß gezogen, er könne, als treuerer Freund, mit einem Besuch abhelfen. Diese Vermuthung riß ihn zu den schrecklichsten Drohungen hin.“

„Nun wird mir alles klar,“ unterbrach sie lebhaft Mr. Walker. „Er hat bei unserer Begegnung auf der Landstraße gewiß gehört, daß ich mich nach Ihrer Wohnung erkundigte und mich für Herrn Wendtorff gehalten.“

„Und er wird, nachdem er sich in der Stadt mit Waffen versehen, hierher zurückgekehrt sein und sich ins Gebüsch gesüßigen haben,“ ergänzte Elisabeth. „Hier hat er dann einen Streich erlitten und sich vielleicht durch einen unglücklichen Zufall mit den eigenen Waffen verletzt.“

Generalleutenants Fürstin Anton Radziwill eine Spazierfahrt und nach der Rückkehr nahmen die Majestäten das Dinner dann allein ein.

— Mit dem Kaiser werden sich auch der Kronprinz und die Kronprinzessin, welche von England kommend am 14. v. M. auf Schloß Bernath eintrifft, die Prinzen Wilhelm und Heinrich, der Prinz Friedrich Karl und der Prinz Friedrich Leopold zur Bewohnung der großen Hofmanöver beim 7. und 8. Armeekorps an den Rhein begeben. Außerdem treffen daselbst auch zur Bewohnung der Manöver der Großherzog von Oldenburg, der Kronprinz von Schweden, der Prinz Leopold von Bayern, der Fürst von Lippe und der Erbprinz von Hohenzollern auf Schloß Bernath ein, während der Großherzog von Sachsen sich erst später anschließt und nur an den Manövern des 8. Armeekorps theilnimmt. Bei Beginn der Manöver verabschiedet sich dagegen der Großherzog von Oldenburg und verläßt das kaiserliche Hofsager, nimmt also an den Übungen des 8. Korps nicht mehr Theil. Außer den bereits genannten fremdbürtigen Offizieren werden mit Genehmigung des Kaisers auch noch nachziehende Militärs des großen Herkummanövern am Rhein beinhalten und zwar die rumänischen Obersten Sabovary und Maicon Dumitresco, aus Serbien der Oberstleutnant Jereem Belimirovitch und der Hauptmann im Generalstabe Adolphiß. Seitens Spaniens wird sich der bei der hiesigen spanischen Gesandtschaft akkreditirte Militär-Attache Oberst von der Artillerie Don Julio Fuentes zu den Manövern an den Rhein begeben. Gegenwärtig weilt derselbe bereits seit einigen Tagen in Offen. Seitens des Königs der Niederlande wird der Generalleutnant von Kester J. A. de Banhuys sich dorthin begeben, um den Kaiser bei seinem Eintreffen daselbst zu begrüßen.

Die Kaiserin besuchte gestern Nachmittag auf einer Spazierfahrt die Augusta-Stiftung zu Charlottenburg und heute Mittag das Augusta-Hospital. — Heute Abend 6 Uhr gedent die Kaiserin Königin Berlin mittelst Estrazuges zu verlassen und sich nach Koblenz zu begeben.

— Fürst Bismarck soll, wie das „Deutsche Tageblatt“ meldet, morgen (Donnerstag) Abend halb 7 Uhr hier eintreffen. Seine Familie wird mit ihm erwartet, auch Graf Gerbert. — Der „Magdeburger“ wird übrigens von hier als „öffentliches Geheimniß“ berichtet, daß sich der Kaiser in Begleitung des Fürsten Bismarck am künftigen Sonnabend an die russisch-polnische Grenze begibt, um den Kaiser von Rußland zu begrüßen. Änderungen in dieser Disposition könnte möglicherweise der Gesundheitszustand des Kaisers herbeiführen; indessen ist dies in diesem Augenblick nicht zu bezweifeln, da sich der Kaiser in bestem Wohlfühl befindet. Es heißt ferner — wie weit mit Grund, bleibe dahingestellt — daß Fürst Bismarck nach der Rückkehr von der Kaiserbegegnung doch nicht ganz vorübergehend sich hier aufhalten werde.

Als unser vor wenigen Tagen getaufter Prinz Adalbert, des Kaisers Urenkel, geboren wurde und es galt, dem jungen Weltbürger eine Amme zu bejassen, wurde eine junge Bäuerin aus Burg herbeigeholt, welche auch ihr Amt antrat, allen Anforderungen genigte und allgemein gefiel. Aber ach! Im zweiten und dritten Tage ließ sich die Prinzessin in ein Gespräch mit der Ernährerin ihres Kindes ein; sie fragte nach ihrer Heimath, nach dem Spreewalde, nach Vater und Mutter. Der Vater sei schon längst gestorben. — Und zwar woran gestorben? — An der Absehung! — O weh, das unglückliche Wort! Der Leibarzt, der es erfährt, erschrickt und befürchtet, daß der Klein jener bösen Krankheit sich auf die Amme vererbt haben möchte und von dieser sich auf den Säugling übertragen könne. Und ehe noch 24 Stunden verfloßen, befand sich unsere Wandin bereits auf dem Hü-

„Dadurch wird auch der von uns gehörte Schrei erklärlich,“ erwiderte Mr. Walker. „Nachdem ich Ihre Mittheilung vernommen, freute es mich doppelt, hier gelieben zu sein, auch kann ich erforderlichen Falls meine Reise verschieben.“

„Bestimmen Sie darüber nach Doktor Bäumers und seines Bruders Müllers,“ antwortete Elisabeth, „wer weiß, wie die Erklärungen des Verwundeten lauten.“

„Welcher Art sie auch sein mögen,“ Frau Eichenbach,“ entgegnete Mr. Walker, „lassen Sie sich dadurch nicht weiter aufregen. Uebrigens glaube ich kaum, daß er noch Erklärungen wird abgeben können, denn ich bin der Ansicht, daß er die Nacht nicht überleben wird, wenn er nicht schon gestorben ist.“

Elisabeth schrak zusammen, aber im Grunde hatte Mr. Walker nur ihre eigenen Gedanken ausgesprochen.

Im nächsten Moment vernahm man einen schnell herankommenden Wagen, und Doktor Bäumers trat gleich darauf ein. Er wandte sich sofort an Elisabeth und sagte:

„Mein Bruder läßt sich für diesen Abend entschuldigen, Frau Eichenbach, er wird morgen alles mit Ihnen besprechen. Ich bin nur gekommen, um Ihnen Bericht zu erstatten.“

„Wie haben Sie den Verwundeten verlassen, Herr Doktor?“ unterbrach ihn schnell Elisabeth.

„Er hat seine Wohnung lebend erreicht, aber der Blutverlust hatte ihn so geschwächt, daß ich gar nicht mit ihm gesprochen. Ich habe meinen Bruder gebeten, in seiner Nähe zu bleiben.“

„So hat er sich über den unglücklichen Fall selbst wohl kaum geäußert?“

„Doch, Frau Eichenbach, und zwar schon im Wagen, nachdem wir seine Kräfte durch etwas Wein belebt hatten.“

„Er hat uns wiederholt erklärt, sich mit seinem eigenen Dolch verwundet zu haben, und sei, von Schmerz und Blutverlust überwältigt, besinnungslos zu Boden gesunken, wodurch sich die Wunde entzündete. Wir wollten keine weiteren Fragen an ihn richten. Nachdem ich für einen Wärter sorgt, bin ich hierher gekommen, um Sie von allem zu be-

wege nach dem Spreewalde. Vergessens haben seitdem Arzt und Prediger und die Freunde des Vaters versichert, daß letzterer an einer ganz anderen, an einer durchaus nicht übertragbaren Krankheit gestorben sei; die Stelle ist anderweitig besetzt, die Thür zum Schloße des Prinzen bleibt der Amme verschlossen; ein unbedachtes, ein unverständenes Wort hat sie um ihr Glück gebracht.“

— Bei der zugleich mit der Prinzessin Wilhelm erkrankten Kaiserin, Gräfin Keller, welche sich in der Eisenbahnhof-Galanstalt in Potsdam befindet, scheint nach der „Potsd. Ztg.“ noch keine Abnung zum Besseren eingetreten zu sein, da zur sorgfältigeren Pflege der Kranken noch eine Diakonistin des städtischen Krankenhauses hinzugezogen ist.

Mainz, 8. September. Dem „Zefr. Journ.“ wird berichtet: Sämtliche äußere Bahnbedienste der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn haben heute die behördliche Weisung erhalten, Flugchriften, Proschüren oder sonstige Schriftsachen an archaischen oder sozialistischen Inhalts, welche während der Fahrt aus den Eisenbahnwagen genommen würden, sofort der nächsten Bahnbediensteten zu übermitteln. Ein diese Weisung enthaltendes Schreiben mußte von den Bedienten als „gelesen“ unterzeichnet werden.

Österreich.

Prag, 10. September. Die als Gäste heute hier anwesenden Teilnehmer an deutschen Schriftsteller-tage wurden nach Besichtigung der Sechenswürdigkeiten Prags bei dem im deutschen Kasino stattfindenden Bankett von Dr. Schmechel Namens der deutschen Abgeordneten des Landtags und der deutschen Vereine begrüßt. Professor Gofche aus Halle brachte einen Toast auf die Prager Concordia aus, Professor Knoll von hier toastete auf das deutsche Volk. Heute Abend findet zu Ehren der Gäste Festschmückung im deutschen Landestheater statt.

Prag, 10. September. Der Ministerpräsident von Tisza hat in Großarden bei seinen Wählern eine Rede gehalten, in welcher er erklärte, daß der europäische Friede nach menschlicher Voraussicht dauernd gesichert sei; gleichzeitig betonte der Minister als hochwichtige Aufgabe die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt. Im weiteren Verlaufe der Rede kündigte er außerordentliche, aber zeitlich begrenzte und nur auf gewisse Punkte beschränkte Maßregeln gegen die Agitationen an, die von übertriebenen nationalen und konfessionellen Standpunkte, sowie von der Sozialdemokratie betrieben werden. Der Minister bezeichnete ferner als in Aussicht genommen eine Reform des Oberhauses, wonach sowohl die Geburt wie der Census zur Mitgliedschaft desselben berechtigen, lebenslängliche Mitglieder ernannt werden und sämtliche Konfessionen vertreten sein sollen. Nachdem er die Ministerpräsident eine Verlängerung der Mandatsdauer der Abgeordneten auf 5 Jahre und trat entschieden für die Erhaltung des gemeinsamen Zollgebietes ein.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. September. Der Dampfer „Alice“ aus Hamburg, Kapitän Jenen, welcher sich mit einer Eisenladung auf der Fahrt von Middlesborough nach Stettin befand, ist gestern im Holländerdyb (südlicher Theil des Sundes) gesunken, nachdem er auf einen Felsen aufgefahren war. Die Mannschaft wurde gerettet, der Kapitän ertrank. Die Maschinen und der Spornstein ragen aus dem Wasser hervor. Das Schiff kann wahrscheinlich gehoben werden; man erwartet Versicherungsbeamte aus Hamburg, um einen Rettungskontrakt abzuschließen.

Provinzielles.

— Aus Thüringen wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: In Eisenbahnkreisen circulirt das mit aller Bestimm-

nachrichtigen. Vielleicht kann ich von Ihnen noch weitere Mittheilungen erhalten.“

„Sie sollen alles erfahren, Herr Doktor,“ entgegnete Elisabeth, der es zur Verhütung gereichte, daß Ludwig Albrecht nicht ohne Gehändniß gestorben war, sagen Sie mir nur, ob die Sache in die Hände des Gerichts kommt.“

„Nach Herrn Albrechts Erklärung kann hier von einem Morde nicht die Rede sein, dennoch haben wir den Gerichtsarzt benachrichtigt, doch wird dessen Ansicht gewiß mit der unserigen übereinstimmen.“

„Ich kann also morgen reisen?“ fragte Mr. Walker. „Dem steht nichts im Wege,“ antwortete Doktor Bäumers. „Auf alle Fälle haben auch nicht Sie, sondern der Ratgeber den Verwundeten zuerst auf der Landstraße gesehen.“

„Herr Doktor,“ sagte jetzt Elisabeth, „Mr. Walker weiß alles, was sich heute hier zugefallen hat, und wird auch so freundlich sein, es Ihnen zu wiederholen.“

„Gewiß, Frau Eichenbach,“ entgegnete der Amerikaner. „Ich will mich inzwischen nach dem Abendessen umsehen, das Ihnen vielleicht jetzt willkommen sein wird!“

„Nur zu sehr,“ antwortete scherzend der Arzt, „denn ich habe in der That seit heute Mittag nichts genossen, und würde Ihnen augenblicklich für einen Trunk Wasser dankbar sein, den ich mich heute die Zeit genommen, mir unterwegs zu verschaffen!“

„Sie sollen Besseres haben,“ erwiderte gerührt Elisabeth, holte Wein herbei und füllte beide Herren die Gläser. Als sie sich darauf entfernt hatte, begann Mr. Walker seine Mittheilung, welcher der Doktor aufmerksam zuhörte, und am Schluß sagte er lebhaft:

„Solche Thatsachen habe ich allerdings nie zu hören erwartet, Mr. Walker. Es ist gut, daß nur Sie und Frau Eichenbach Kenntnis davon haben, denn sie müssen unbedingt ein Familiengeheimniß bleiben. Uebrigens aber ich weiß, wer hier die Hand im Spiel gehabt, wenigstens ich nicht begreife, wie die betreffende Person alles, was Frau Eichenbach und Ihren Freund Wendtorff betrifft — Sie sehen, ich bin genutzbarer so genau unterrichtet, wie Sie es sind — in Erfahrung gebracht hat.“

(Fortsetzung folgt.)

zeit auftretende und angeblich bereits von kompetenter Seite bestätigte Gerücht, daß in der preussischen Staatsverwaltung eine abermalige wesentliche Veränderung bevorstehe. Hiernach läge es im Plane der Regierung, die königliche Eisenbahn-Direktion Köln (verwaltungsseitig) aus Doyntuntätigkeiten ganz aufzuheben und deren Aemtern den Bezirken der königlichen Direktion zu Elberfeld, Frankfurt a. M. und Hannover einzuverleihen. Im Weiteren solle jedoch die Frankfurt-Direktion auch die Main-Wehr-Bahn und deren Zweiglinien (von Hannover) erhalten, dagegen die Strecke Berlin-Weitz-Blantenheim an die königliche Direktion zu Magdeburg abgeben. Das rheinische Gebiet der Frankfurt-Bezirks würde dann bis Köln reichen.

Zeit, 10. September. In der gestrigen geschlossenen Sitzung der Stadtverordneten wurde ein Antrag des Justizrats, den am Wege nach dem Waldschloßchen gelegenen ca. 11 Morgen großen Teil des Tiergartens abzuholen und das hierdurch erwonnene Areal als Ackerland zu verpachten, zur Beratung gestellt. Bekanntlich existiert seit ca. 18 Jahren eine königliche Reiterstube, laut welcher die städtischen Behörden bei auszuführenden Veränderungen im Forstbezirk des Tiergartens ihre Meinung abzugeben haben. Der gestrige einstimmige Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums ging nun dahin, der geplanten Abholung ihre Zustimmung zu verweigern.

Zickenderda, 5. September. Ein Schneidermeister beging infolge einer Urkundenfälschung, als er ein auf 18 A. lautendes Sparfahndungsschuldverhältnis für 1800 A. erhobte und desselbe wegen Erhebung von 300 A. bei der Wahrenbrüder Kirchhofsbesitzerin, woselbst ihn auch das gewöhnliche Kapital gesichert wurde. Erst einige Tage später bemerkte man die Fälschung und erstellte Anzeige, welche die Verhaftung des Reichthümmigen zur Folge hatte.

Aus den Nachbarkantonen.

München, 9. September. Vor dem königlichen Schöffengericht hier kam heute ein interessanter Fall vor. Ein Restaurateur aus Reichenbach hatte in der Pfingstwoche bei einer Hauptverhandlung vor der hiesigen Strafkammer ein Zeuge zu fungieren. Nach beendeter Hauptverhandlung erhielt er seine Zeugegebühren, wobei er sich des Betrags seiner Schuldig machte, als er angab, er müsse sich infolge seiner Abwesenheit vom Hause eines Kellners halten und denselben mit 2 A. honorieren. Er erhielt auch noch die geforderten 2 A. und begab sich sodann auf das hiesige Schöffengericht. Hinterher wurde ihm aber nachgemerkt, daß er während seiner Abwesenheit gar keinen Kellner hatte, sondern daß die Wirtshauskraft von seinen Angehörigen besteuert wurde. Betreffender Restaurateur wurde heute wegen Betrugs zu drei Tagen Gefängnis und Bezahlung der Kosten verurteilt.

Dresden, 10. September. Nach einer der hiesigen königlichen Polizeidirektion erstatteten Anzeige ist am Sonnabend Abend während des Festalles des Deutschen Schriftsteller-Verbandes in Schandau, wahrscheinlich im Festsaal, ein aus drei Goldreifen bestehendes, mit Arabesten, Rubinen und einem Diamant verziertes Armband im Werte von 400 A. verloren worden, ohne daß sich bis jetzt ein „ehrlicher Finder“ gemeldet hätte. Die Verluftträgerin hat auf die Wiedererlangung ihres Eigentums eine Belohnung von 40 A. gesetzt.

Lützen, 3. September. Heute Mittag passierte eine „Bügelwagen“ (14 Wagen) von Leipzig her kommend, unsere Stadt. Wenige Minuten darauf kam dieser Wagen ein Herr nachgesessen. Er hatte von ihm in Lindebau einen eleganten Kappen gekauft und sogleich 160 A. gezahlt. Während er das an der Kasse abgab noch fehlende Geld hatte, waren die Bügelwagen abgereist. Sie wurden aber hier eingeholt und mußten das Pferd dem rechtmäßigen Besitzer überlassen.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Im Verlage von J. C. Brun in Minden (Westfalen) erschien: „Der landwirthschaftliche Pachtvertrag nach den Rechtssystemen Deutschlands und der Schweiz“ von Gustav Freudenberg, Doktor der Rechte. Der Verfaßter sagt unter Anderem in seiner Schrift: Jeder Pachtvertrag muß nach dem Gesetze bestimmte, für den Begriff der Pacht wesentliche Elemente enthalten, diese sind Hingabe einer fruchtbringenden Sache gegen bestimmten Pachtzins, unter dem Vorbehalt, die Sache bestimmungsgemäß zu benutzen und dann nach Ablauf der Pachtzeit dem Pächter wieder abzuliefern. Der Pachtvertrag kann aber oftmals Vorbehalte und Klauseln enthalten, welche entweder das Gesetzesrecht desselben vertragsmäßig bekräftigen oder es aufheben. Es ist jedoch stets das Gesetz zu befragen, ob solche Modifikationen rechtlich statthaft sind. Die Zahl der Klauseln und Vorbehalte ist in einem Pachtbrieft ungemessen und kann deshalb weder durch ein formularmäßiges Schema, noch durch eine Arbeit, wie vorliegende, erschöpft und benehrt werden. Der Verfaßter mußte deshalb das Hauptaugenmerk darauf legen, dem Leser Wesen und Wirkungen des Gesetzesrechts des Pachtvertrages zu vermitteln, um ihn in den Stand zu setzen, nach selbständiger Ergründung der leitenden Gesichtspunkte sich für die Praxis der Landwirthschaft ein eigenes Urtheil zu bilden. Der Verfaßter hat für die beteiligten Kreise ein praktisches und nützlichendes Buch geschaffen und wird dessen Werth dadurch besonders erhöht, daß die hauptsächlichsten und häufigsten Vorbehalte und Klauseln, welche in Pachtverträge üblich sind, berücksichtigt und erklärt sind. — Der Preis des Heftes beträgt 1 Mark.

— Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, beabsichtigt die bekannte Schottländer'sche Verlagsbuchhandlung in Breslau, bei welcher unter Anderem die von Paul Linbau herausgegebene Monatschrift „Nord und Süd“ erscheint, in Berlin eine Zweigniederlassung ihres umfangreichen Verlags zu errichten, und ein neues, reich illustriertes Unterhaltungsblatt unter dem Titel: „Der Berliner“, im Umfange und Ausstattung wie die Gartenlaube, zu einem bisher ungemessen billigen Preise vom 1. Oktober ab zu er-

scheinen zu lassen. Wir sind gespannt auf die Probe-Nummern und wie der unternehmende Verleger seine Aufgabe lösen wird.

Vermischtes.

Hamburg, 8. September. Zu dem Raubanfall auf dem Gelwedeufer in Raneer ist heute zu melden, daß der nach Eriwig, der Heimah des verhafteten Räubers, abgeschickte Kriminalbeamte Eckardt nicht nur als unzweifelhaft festgestellt hat, daß der Verhaftete in der That der 22-jährige Sohn des dortigen Schornsteinfegermeisters Königsberg und selbst Schornsteinfeger ist, sondern daß er auch in Eriwig eine andere Persönlichkeit verhaftet und hierher transportirt hat, welche der Betheiligung bei der That verdächtig ist. Es ist dies der mit Königsberg in etwa gleichen Alter lebende Sohn eines Kaufmanns in Eriwig, Namens Heinrich Göting. Verdächtig gemacht hat sich derselbe dadurch, daß er, der noch am Morgen der That mit Königsberg zusammen gesehen worden, unmittelbar nach der That von hier nach Eriwig abgereist ist. Zwar behauptet er, von dieser Abreise schon tagelang vorher zu anderen Personen gesprochen zu haben; doch hat bisher noch Niemand von ihm namhaft gemacht werden können, der diese Angabe zu bekräftigen vermöchte. Inzwischen hat sich ferner der Verdacht ergeben, daß der dritte Genosse des Räubers ebenfalls aus Eriwig und zwar eine ebenso wie Königsberg bereits wegen Wildbirei bestrafte Persönlichkeit ist, die aber bisher noch nicht ermittelt werden können.

Paris, 3. September. Das fashionable Seebad Etretat ist seit zwei Tagen in großer Aufregung: die dort verammelte Lebewelt hatte Gelegenheit gehabt, einem daselbst noch nie dagewesenen Schauspiel beizuwohnen, nämlich der Verbrennung eines reichen Adlshäufchens. Der verstorbene Inhaber, Abulajib Koandernau mit Namen, hatte im vorigen Jahre die Fluren des Ganges verlassen, um in Europa Wohnung in einem Halbleben zu suchen. In Nizza, seinem ersten Aufenthaltsorte, herrschte Choleraepidemie, und Abulajib Koandernau zog es vor, nach dem Norden, an die Küste von Etretat zu gehen. Dasselbst verschlummerte sich jedoch der Zustand des Gastes in hohem Grade und nach wenigen Tagen war der indische Nabob entschlafen. Seine Dienerschaft traf nur alle Vorbereitungen, ihren Herrn würdig zu bestatten, und holte die Erlaubnis des Maires ein, den daselbst abzuhalten in nicht geringer Verlegenheit verfiel. Nachdem er lange vergeblich in allen Geheißbüchern nach einem betreffenden Passus geforscht, telegraphirte er an den Präfekten: „Ich habe die Erlaubnis zur Verbrennung eines Adlshäufchens ertheilt; bis auf Gegenwärtige lege ich kein Hinderniß in den Weg.“ Die Inder besprengten inzwischen den Beichnam mit Wasser aus dem Ganges und nahmen an demselben die üblichen Einhaltungen vor. In der Nacht vom 1. September wurde an der Küste ein 4 Meter hoher Scheiterhaufen aus Holz und petroleumgetränkten Zündern aufgerichtet, die Leiche im einen weichen Leinwand darauf gelegt, mit Holzplanen bedeckt und dann neue Holzstücke aufgeschichtet. Hierauf wurde der Scheiterhaufen von oben angezündet, und binnen wenigen Minuten stieg eine mächtige Feuerhölle gen Himmel. Bis 6 Uhr Morgens brannte der Scheiterhaufen. Zwei Stunden später traf eine Desejche des Präfekten ein: „Verbinden Sie die Verbrennung.“ Das war natürlich nicht mehr leicht möglich, und die Ceremonie nahm weiter ihren Fortgang. Die Asche wurde in drei Theile getheilt, von denen der eine ins Meer verfrachtet, der zweite im Winde zerstreut und der dritte in einer Urne abtransportirt wurde. Die Badegäste eilten nunmehr herbei, um noch ein Andenken an die seltsame Todtenfeier zu retten, was jedoch nur wenigen gelangte sein soll.

— In Bamberg hat man bereits ein neues Café „Café Angra Pequena“ gekauft. Der „Vossische Post“ schreibt: Ein Aeltere erschien kürzlich bei der Bau-Abtheilung der Saxe-Meissner Landesregierung, um ein sein Haus betreffendes Anliegen vorzubringen. Da ihm jedoch die Nummer seines eigenen Hauses nicht bekannt war, wurde er von dem Beamten aufgefordert, sich Briefchen zu informieren, nach welchen Lage wieder, oder einen in ein Fach sorgfältig eingemerkten Gegenstand aus seinem Portos (Stuhl) hervor, wickelte ihn langsam aus seiner Umhüllung heraus, und mit jener ruhigen Würde, welche dem Aelteren bei allen seinen Handlungen kennzeichnet, legte er vor den verblüfft dreinstehenden Beamten — die Tafel mit seiner Hausnummer auf den Tisch, die er mit vieler Mühe und großer Gewissenhaftigkeit von der Mauer abgelöst hatte. Kein Wort der gute Mann die „Schwabacher“ Ziffern nicht, seine Nachbarn ebensowenig, also — hiß, was helfen kann!

— [Mandrevagen für unseren Kaiser.] Wie verlautet, wird für den Kaiser ein neuer Wagen gebaut, dessen oberer Theil mit Glaswänden versehen wird. Auf diese Weise würde es dem Monarchen möglich werden, Mandern, Paraden und anderen öffentlichen Vorgängen selbst bei ungünstigem Wetter beizuwohnen. — Ein scharflicher Kampf zwischen Thieren entspann sich vor einigen Tagen in einer Menagerie in Sanger's zoologischem Garten in Margate. Ein weiblicher Tiger, der einen Käfig bewohnte, welcher an einen von drei jungen Löwen bewohnten grenzte, wurde unruhig und riß die Wand nieder, welche die zwei Käfige von einander trennte. Die Tigerin griff die Löwen an, und ehe Hülfe geleistet werden konnte, hatte das wüthende Thier, vermöge seiner Stärke und Behendigkeit, dieselben tödt niedergewürgt.

— Von St. Catherine's Point, 6. September, wird gemeldet, daß am vorhergehenden Abend zwischen 6 $\frac{1}{2}$ und 6 Uhr fünf Wasserföhen in Entfernung einiger Meilen vom Lande vorübergingen. Die See erschien an den Stellen sehr aufgeregter und Regen kam in Strömen herunter.

Triest, 8. September. Frau Ida Plancher, Gattin des Prokura-Pfärsers der hiesigen Firma Rieter, eine Tochter

des Contre-Admirals v. Bülst, stürzte gestern Mittags in Folge eigener Unvorsichtigkeit beim Desinen der Jalousien von einem Fenster ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße und blieb sofort todt. Das hier verortete genevise Gericht, daß die Dame einen Selbstmord verübte, bestätigt sich nicht.

Hof, 7. September. Am 24. oder 25. v. M. wurde in Helmbrechts eine dem Fabrikanten Herrn G. A. ernannte gehörige Kuh geschlachtet, welche sich als milchkrank erweist. Sofort wurden über den kranken Stall die nöthigen Sperrmaßregeln verhängt. Ueber haben sich bei der Schlachtung bezw. Untersuchung der Metzgermeister Konrad Fleckner von Helmbrechts und der Hl. Bezirksarzt Herr Wilhelm Kibel eine Besichtigung vorgenommen und sind beide, Fleckner am Freitag, Bezirksarzt am Samstag, am Sonnabend Mittag die dem antrax malignus, dem Milchrindstich, erlagen. Die Infektion soll bei diesen beiden Personen durch Berührungen an der Hand erfolgt sein. Außerdem liegen noch drei Ferkelwerksbesizersohn Grünler, dann Herr Benz und zwei seiner Kinder an der nämlichen Krankheit darnieder, doch ist bei diesen der Charakter der Ansteckung ein sehr milder und giebt nicht zu Beschränkungen Anlaß.

Triest, 8. September. Gestern um 5 Uhr Nachmittags feuerte der ehemalige Tramway-Kondukteur Karl Ravanti auf dem Plage vor dem Bahnhofs gegen den Tramway-Controleur Joseph Barret vier Revolverkugeln ab, welche letzteren an der Brust und an den Händen verletzten. Ein jedoch durch die polizeiliche Intervention daran verhindert und in der Nähe positiver Sicherheitswachmann erthe Verbot und schlug dem Attentäter mit dem Säbel die Waffe aus der Hand. Bei der Polizeidirektion gab Ravanti an, daß er die That aus Rache verübte, weil er auf Betreiben Barret's von der Tramway-Unternehmung entlassen worden; er hatte die Absicht, erst Barret, dann sich selbst umzubringen, wurde jedoch durch die polizeiliche Intervention daran verhindert. Heute wurde Ravanti dem Landesgerichte eingeliefert.

— Die Nachricht, daß der frühere bayerische Minister Freiherr von Schrend auf seinem Gute in der Oberpfalz vom Schlag gerührt sei, bestätigt sich. Der im 79. Jahre stehende Kranke ist halbseitig gelähmt und der Sprache beraubt.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer		Thermometer		Feuchtigkeit der Luft.	Wind.
		mm	Celsius	Reaumur.	°/100		
10. Sept.	2 Nm.	766,0	+23,5	+18,8	48	NO.	l. besüßft
	8 Nm.	766,0	+16,9	+13,5	85	NO.	feiter
11. Sept.	7 M.	765,5	+17,5	+14,0	89	NO.	besgl.

Ueberblick der Witterung.

Ein barometrisches Maximum von über 770 mm liegt über dem südlichen Ostseegebiete, so daß über Deutschland östliche Winde vorherrschend geworden sind, welche fast überall nur schwach auftreten. Ueber Centraleuropa ist das Wetter vorwiegend heiter und trocken, nur an der Küste vielfach neblig. Die Temperatur liegt in Deutschland im Westen unter, im Osten über der normalen. Triest meldet Genauer mit Hagel.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffslücke bei Troitz) am 10. September Abends 1,68 am 11. September Morgens 1,70 Meter.

Abgang und Anknunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle Gültig vom 20. Mai 1884.

nach:	Abgang							
	früh	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.
Aschersleben
Soraa-Guben
Bitterf.-Berl.
Leipzig
Magdeburg
Nordh.-Cass.
Thüringen

a) Nach Bitterfeld. b) Nach Eisenbahn. c) Nach Nordhausen. d) Nach Paderborn. e) Nach Eichenberg. f) Nach Erfurt. g) Nach Ertur.

Anknunft

von:	früh	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben
Soraa-Guben
Bitterf.-Berl.
Leipzig
Magdeburg
Nordh.-Cass.
Thüringen

a) Von Bitterfeld. b) Von Eisenbahn. c) Von Nordhausen. d) Von Eichenberg. e) Von Erfurt. f) Von Falkenberg. g) Schmalleg. 1. — II. Classe. 2. — III. Classe. 3. Lokaltzige ohne Gegenüberstellung.

Verlässliche schwarze Seide.

Man verbreme ein Wärrchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verlässlichkeit tritt sofort zu Tage: Leichte, reinere Seide knäuel sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verlässliche Seide (die leicht speck wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich wenn sie die Schußfäden weiter (nem sehr mit Färbstoff erdweert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur Asche nicht knäuel, sondern kräutet. Zerbricht man die Seide der ersten Seide, so zerfällt sie, die der verlässlichen nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (Königl. Postfiscus) in Järrich vertriebt gern Winter den seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke tollfrei in's Haus, ohne Goldberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 A. Porto.

Auction
 Sonnabend den 13. d. M. Nachmittags
 1 Uhr Brüderstraße 4 (Halloria).
O. Radestock, Auct.-Commissar.
 Das Haus Wälderstraße 4, gut
 verzinsbar, ist zu verkaufen und sofort zu
 übernehmen.

Verkauf von Ahorn-Stämmen.
 Freitag den 12. ds. Vorm. 11 Uhr
 sollen Steinbockhof (Eingang Halberstädter-
 straße) 28 Stück Ahorn-Stämme, 3-5 m
 lang, 25-40 cm stark, für fremde Rechnung
 verkauft werden.
W. Schönberg, Holz-Comm.-Geschäft.

ff. gebr. Caffee,
 à 1,00 und 1,20 M., rein und sehr
 kräftig im Geschmack, sowie die andere
 ff. Sorten von 1,50-1,80 M. empfiehlt
Bernhard Barth,
 ff. Ulrichstr. 9.

Frösche, gut abgepresste Mädel-
 schänkel hat abzugeben
 Halle a/S., **Mattesche**
Zuckersiederei-Compagnie.
 Ein Kaffee- und ein Kaffeebrenn-
 apparat zum Verkauf
 gr. Ulrichstr. 36.
 2 Betten, 1 Ofen z. verm. Markt 19, I.

Gärtner-Gesuch.
 Ein Gärtner, wenn möglich unver-
 heirathet, der auch Hofarbeit mit überneh-
 men muß, findet bei uns per 1. October
 gute Stelle. Beste Zeugnisse und persönliche
 Vorstellung sind erforderlich.
 Halle a/S., den 10. September 1884.
Feldschlächter-Krauerer
 von **G. & H. Schulze.**

Für mein Colonialwaren-, Destillations-
 und Cigarren-Geschäft suche per sofort
 oder 1. October einen

Lehrling.
Bernhard Barth, ff. Ulrichstr. 9.
 Ein tüchtiger Marktbedienter,
 der auch mit Pferden umzugehen weiß,
 wird per sofort gesucht. Nur solche
 Leute, welche mit guten Zeugnissen ver-
 sehen sind, wollen sich melden bei
Otto Hennig, Charlottenstraße 11.
 Ein anst. Mädchen, im Nähen u. Plätten
 geübt, findet z. 1. Oct. Dienst als Hausmädchen
 Weidenplan 2e, Frau Prof. **Jacobi.**

Mädchen zum Wollspinnen sucht
Dampf-Woll-Wäscherei.
 Gesucht sofort ein junges Mädchen für
 Arbeitsstube. **Klaus, Postamter.**
 Eine Frau zur Aufsichtung
 wird gesucht. **Heinrichstr. 5, I.**

Neues Theater.
 Freitag den 12. September cr.
Gastspiel der
Great American Central Troupe
 from the Broadway Theater
 in New-York.
 Auftreten der

Miss Victorine Dare,
 Lusttänzerin.
Mstr. Angelo Gertiny,
 Luftvolkiger.
Signor Granado,
 Jongleur.
Signor Mendoza,
 Drahtseiltänzer.
Gebr. Deppe,
 sitzende Künstler.
Herr Zierrath,
 Lanzsumorist.

Anfang präcis 8 Uhr.
 Entrée 50 ¢, Sperrst. 1 M.
 Morgen Sonnabend den 13. Sept.
Gr. Gala-Vorstellung
 zum Benefiz
 der beliebten Lusttänzerin
Miss Victorine Dare.
 Sonntag: Unwiderruflich letzte
Abschieds-Vorstellung.
 Die Direction. **A. Gertiny.**

Bekanntmachung.
 Wir bringen hiermit zur Kenntniß der Beisitzigen, daß Herr Stadtverordneter
 Wächter sein Amt als Rentner der Trottoir-Kommission niedergelegt hat, und wir die
 Verwaltung der Trottoir-Lasse von heute ab vorläufig unserer Kammerer I übertragen haben.
 Halle a. S., den 10. September 1884.
Der Magistrat.
 Schneider.

Bekanntmachung.
 Das Bureau unserer Wäasserwerke befindet sich jetzt in dem 2. Obergeschosse
 des neuerbauten Spartaassen-Gebäudes, Eingang von der Rathhausgasse aus.
 Halle a/S., den 10. September 1884.
Der Magistrat.
 Stände.

Sämmtliche Gastwirthe und Restaurateure, sowie auch deren Personal, welches
 dem Krankenassen-Gesetz unterworfen, als Oberkellner, Kellner, Portier, Hausdiener
 und Köche, werden behufs Gründung der Krankenlasse und Genehmigung der Statuten
 zu einer Versammlung auf
Freitag den 12. September Nachmittags 3 Uhr
 im Restaurant zum Hohenalthe hierdurch eingeladen.
Der Gastwirthverein im Auftrage des Magistrats.

Bekanntmachung.
 Unter Bezugnahme auf die beiseitige Bekanntmachung vom 15. März cr. — Tageblatt
 Nr. 69 — monach die Besitzer der in der **Langenstraße**, auf der **Strede von Nr. 2 bis 9**,
 und **Nr. 27 bis 31** gelegenen bebauten Grundstücke aufgefordert sind, bis spätestens zum
15. Juni cr. den Antrag auf Ertheilung der Bauerlaubniß zur Herstellung der zur Ent-
 wässerung ihrer bezügl. Grundstücke dienenden Seitenkanäle bei der unterzeichneten Polizei-
 Verwaltung zu stellen, wird hiermit in Gemäßheit des § 4 der Polizei-Verordnung vom
 14. Juli 1879 zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß, nachdem nunmehr die gestellte Frist
 längst abgelaufen ist, von jetzt ab aus den an obiger Straßenstrecke belegenen Grundstücken
 Niederschlags-, Wirthschafts-, Keller- und aus dem Gewerbebetriebe herrührende resp. durch
 solchen bedingte Wässer nicht mehr durch die Straßen-Kunneine abgeleitet, noch auf das
 Straßen Terrain geoffen werden dürfen.
 Halle a. S., den 8. September 1884.
Die Polizei-Verwaltung.

Stechbrief.
 Der am 4. October 1843 zu Gemeng geborene Schuhmacher **Johann Karl**
Widlich hat seine aus Frau und 6 unermöglichen Kindern bestehende Familie verlassen, so
 daß deren Unterhaltung aus öffentlichen Mitteln nothwendig geworden ist.
 Es wird um gefällige Mittheilung des gegenwärtigen Aufenthalts des p. **Widlich**
 hierdurch ersucht.

Personalbeschreibung:
 Größe: 5 Fuß 4 Zoll; Haare: blond; Stirn: gewöhnlich; Augenbrauen: blond;
 Augen: blau; Nase und Mund: gewöhnlich; Bart: rufirt; Zähne: gut; Gesichtsbildung:
 oval; Gesichtsfarbe: blaß; Gestalt: schlank; besondere Kennzeichen fehlen. Kleidung: schwarzer
 Rock und dunkle Hufe.
 Halle a/S., den 10. September 1884.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
 Diejenigen **Crjak-Reservisten I. Klasse** der Stadt Halle a. S., welche in dem
 Jahre 1879 hierzu befähigt sind, sowie alle diejenigen, welche durch Vernekt in ihrem
 Crjak-Reserve-Schein am 1. October d. J. zur **Crjak-Reserve II. Klasse** überzuführen
 sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre **Crjak-Reserve-Scheine** in der Zeit vom 1. bis
 15. September cr. während der Arbeitsstunden von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nach-
 mittags im Bureau des Bezirksfeldwebels der 6. Compagnie hiersehl., **Bretter-**
straße 32, Hof part., behufs Ueberführung abzugeben. Die Unterlassung zieht die
 gesetzliche Strafe nach sich.

Königl. Kommando des 2. Bataillons (Halle)
2. Magdeburgischen Landwehr-Regiments Nr. 27.
H. Gläser's Restaurant
 (am Leipziger Thurm).
 Heute Freitag

Spatenbräu von Gabriel Sedlmayer, München.
Allgem. Spar- und Vorschuss-Verein zu Halle a/S.
 Eingetragene Genossenschaft.

Activa.	Bilanz per ultimo August 1884.	Passiva.	
Cassa-Conto	18 459 30	Capital-Conto	322 005 -
Wechsel-Conto	405 110 50	Reservofonds-Conto	48 069 13
Effecten-Conto	23 319 70	Darlehn-Conto A	653 986 -
Debitoren-Conto	821 482 07	6monatliche Kündigung	
Diverse Debitoren	28 428 12	Darlehn-Conto B	59 301 -
		3monatliche Kündigung	
		Darlehn-Conto C	165 069 17
		Diverse Creditoren	48 369 39
	1 296 799 69		1 296 799 69

Ein anst. Mädchen wird sofort oder zum
 1. October gesucht. **Schmerstraße 22.**
 1 Wirthschafterin für großen febr. Haus-
 halt, 1 Landwirthschafterin u. i. Stuben-
 mädchen, im Schneidern, Plätten u. Haus-
 arbeit tüchtig, erhalten Stellen durch
 Frau **Brieger, ff. Brauhausgasse 12.**
Schneidergei. gef. Leipzigstr. 3, III, r.

Tücht. Köchinnen, Jungfern, Stuz-
 denz, Haus-, Küchens u. Wirthmädchen
 erhalten sof. u. 1. Oct. Stellen durch
 Frau **Binneweis, gr. Märkerstr. 18.**
 Proppre, arbeitssame Dienstmädchen, mit
 3-4jähr. g. Alt., suchen 1. October Stelle
 durch Frau **Herrmann, ff. Klausstraße 7.**

In meinem Grundstück **Rainstraße 7** zu
 Giebsteinen sind
2 freundl. Wohnungen
 mit Gartenpromenade sofort oder später
 zu vermieten.
Otto Hecker, Rumpf- u. Handels-Gärtner.
 Eine Wohnung z. 100 % zu vermieten
Bahnhofstr. 10, i. V.

Eine Wohnung zu 56 % und eine kleine
 Wohnung für einzelne Person ist zu ver-
 mieten
große Klausstraße 12.
 Große Stube u. Kammer, Hofwohln, a. einz.
 Leute p. 1. Oct. cr. z. verm. **Geisstr. 2, III.**

Die sehr freundlich gelegene 2. Etage,
 Lindenstr. 14, ist per 1. October zu ver-
 mieten.
Paul Rindfleisch, Brüderstr. 12.
 Stube u. Kammer für einzelnen Herrn
 oder Dame sofort oder p. 1. October zu
 vermieten **Bad Fürstenthal.**

Ich bin von meiner
 Reise zurückgekehrt.
Dr. Ulrichs,
 Spezialarzt für Ohren-,
 Hals- u. Nasenkrankh.
 Während meiner Abwesen-
 heit bis Ende dieses Monats
 werden die Herren **DDR.**
Böttger, Mekus, Scharfe
 und **Strube** die Güte haben,
 mich zu vertreten.
Doctor Risel.

Leipzig.
 Freitag: **Neues Theater:**
Der Trompeter von Säckingen.
 Altes Theater: **Fedora.**
 Ein Ring gef., abzuholen **Steinweg 19, I.**

Bom 15. September cr. ab befindet
 sich mein Bureau
Brüderstrasse 15,
 im Hause des Herrn **Glaesermeister**
 Krause.
Schütte,
 Rechtsanwalt.

Nur noch
10 Vorstellungen.
 Ehemal. Ausstellungsplatz.
 Halle.
Eden-Theater.
 Heute Donnerstag
Grosse
brill. Gala-Vorstellung
 mit vorzüglichem Programm.
 Zum ersten Male:
Sensationell!! präc. 9 Uhr!!
Auf allseitiges Verlangen:

Die
Entthauptung
 eines lebenden
 fremden Herrn
 aus den
 Zuschauern.

Große Hinrichtungs scene
 im 19. Jahrhundert.
 Dir. **Schulz** wird irgend einem
 beliebigen Herrn aus dem zu-
 seherraum den Kopf mit einem
 Beile ab schlagen und selbigen auf
 einer Schüssel herumlegen. Jeder
 Besucher, selbst die Herren Aerzte
 und Mediziner, können den abge-
 schlagenen Kopf unteruchen, das
 selbiger der eines Menschen ist.
 Nachdem die Proceur vorbei,
 wird **Schulz** den Entthaupteten
 wieder lebendig machen. (Diese
 Pöde wird in neuer und täu-
 schendster Manier ausgeführt.)

Vorher:
Die Zauber- und
Geisterwelt.
Schenk's Excursionen.
 Auftreten des
Königs
 aller **Rauchbrecher**
 Professor **Otto Nürnberg.**
 Zum Schluß:
Grosse

Original-Geister- und
Gespenster-Pantomime
 mit geheimnißvollen Erscheinungen
 und Verwandlungen, Anwendung
 elektr. Lichts und Feuer-Effekte.
Das Spiel des Teufels.
Der Höllekoeh.
 Die verurtheilichte Prinzessin.
 Die Geister erheben sich aus
 den Gräbern.
 Zum Schluß:
500,000 Teufel.

Kassen-Eröffnung 7 Uhr.
 Anfang 8 Uhr.
 Den 20. September
 definitiver Schluß.
 Morgen Sonnabend:
Unwiderruflich!
Letzte große Kinder-
u. Schüler-Vorstellung.
 Sonntag:
2 Haupt-Vorstellungen.
 4 und 8 Uhr.

Halle'scher Turn-Verein.
 Montags und Donnerstags Uebung.
 Mädchenjade verloren. Gegen Beloh-
 nung abzugeben **Steg 12, III.**

Familien-Nachrichten.
 Todes-Anzeige.
 Allen Freunden und Bekannten hiermit die
 traurige Nachricht, daß unsere liebe gute
 Schwester und Schwägerin,
 Frau **Emma Dietrich geb. Schmidt,**
 heute früh 5 1/2 Uhr zu Magdeburg nach
 schweren Leiden sanft entschlafen ist.
 Halle a/S., den 10. September 1884.
 Um stillen Beileid bitten
 die trauernden Hinterbliebenen.
 (Hierzu eine Beilage.)